

Die beigegebenen Porträts von Fisher und Bridgett verleihen dem Werke einen nicht geringen Schmuck.

P. Josef Höller C. SS. R.

- 15) **Der Friedensplan des Leibniz zur Wieder-Vereinigung der getrennten christlichen Kirchen** aus seinen Verhandlungen mit dem Hofe Ludwigs XIV., Leopolds I. und Peters des Großen. Von Dr. Fr. X. Kiefl. Paderborn 1903. Schöningh. Gr. 8°. LXXXIII u. 253 S. M. 6. — = K 7.20.

Die Verhandlungen des großen Leibniz mit Kaiser Leopold I., König Ludwig XIV. und Peter I. von Rußland durch Vermittlung des päpstlichen und kaiserlichen Gesandten Spinola und des rebegewaltigen Bischofes von Meaux, Bossuet, um eine Wiedervereinigung der getrennten christlichen Kirchen zu erzielen, haben von jeher die Aufmerksamkeit des Profan- wie des Kirchenhistorikers auf sich gezogen.

In vorliegender Monographie will der Verfasser auf Grund der Publikationen von Foucher de Careil, Dunno Klopp, Gerhardt und Bodemann, welche den Leibnizischen Nachlaß einer eingehenden Forschung unterzogen, aufs neue dieses interessante Thema behandeln.

Was besonders anspricht, ist die objektive Haltung des Verfassers. Daher läßt er auch fast immerwährend die Quellen selbst sprechen.

Geradezu frappierend sind die Widersprüche, in welche sich sogar ein so hoher Geist, wie der eines Leibniz verannte. So schrieb er 1669 bei Gelegenheit der Wahl des Polenkönigs: „Catholicus est, qui in unitate catholica et sedis apostolicae est; haereticus extra religionem catholicam est, ergo extra Christum; ergo haeretici salus nulla.“ (Dutens, Leibnitii opera, IV. 541.) Hingegen sagte er 1683 in einem Briefe an Spinola, „es müsse, wenn eine Einigung zustande kommen solle, gezeigt werden, daß man auch nach katholischer Auffassung der Kirche angehören könne, ohne allen in ihr definierten Dogmen beizustimmen.“ (Foucher, Oeuvres de Leibniz, I. 34.)

In der Einleitung behandelt der Verfasser: „die äußere Entwicklung der Reunionsidee im Leben des Leibniz.“ Sodann folgt das Hauptthema: „Systematische Darstellung des Reunionsplanes.“ Es gliedert sich in die zwei Teile: „die prinzipiellen Voraussetzungen“ (quaestio juris) und „die tatsächlichen Forderungen“ (quaestio facti). Sechs wichtige Aktenstücke bilden den Schluß. Professor Dr. Kiefl faßt sein Urteil über die irenischen Bestrebungen des deutschen Philosophen in die Worte zusammen: „Die Reunionsbestrebungen des Leibniz, so unglücklich in ihrem Ausgange, behalten ihren idealen Wert als Denkmale edelsten, deutschen Patriotismus.“ (Vorwort.)

Dr. Josef Höller C. SS. R.

- 16) **England und der Heilige Stuhl.** Ein Beitrag zur Wiedervereinigung mit Rom. Von Dr. Spencer Jones, Pfarrer der englischen Staatskirche. Mit einem Geleitwort von Viscount Halifax. Uebersetzt von einem Mitglied der Beuroner Benediktiner-Kongregation. 8°. XXIX u. 306 S. Graz 1904. Ulrich Mosers Buchhandlg. K 3.60 = M. 3.—.

Am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus des Jahres 1901 hielt Dr. Spencer Jones, Rektor einer anglikanischen Pfarrei, auf Einladung des „Bundes zur Wiedervereinigung der Christenheit“ eine Predigt über den Primat Petri. Viscount Halifax, der bekannte Führer der Ritualisten, welcher der kirchlichen Feier anwohnte, bat den Prediger, seinen Vortrag in erweiterter Form als Broschüre drucken zu lassen. So erschien im Jänner 1902 aus der Feder Spencers das Buch: „England und der Heilige Stuhl.“ Lord Halifax selbst schrieb dazu das Geleitwort. Die vorliegende deutsche

Uebersetzung will das interessante Werk weiteren Kreisen zugänglich machen. Ueber den Zweck der Arbeit sagt der anglikanische Pastor: „Mein allgemeiner Zweck, ist Materialien für Erörterungen zu liefern und einigermaßen dahin zu wirken, daß die große Lehre von der Einheit wiederum die gebührende Stellung im christlichen Gedankenkreis gewinne und der leitende Gedanke ist das Prinzip der Verhältnismäßigkeit, der Ebenmäßigkeit, insofern es auf jede Bewegung angewandt wird, welche irgendwie auf die Wiedervereinigung mit dem heiligen Stuhle hinzielt.“ (VIII.)

Nachdem der Verfasser 20 Zeitsätze aufgestellt, behandelt er seinen Gegenstand in folgenden fünf Kapiteln: Prinzipien der Wiedervereinigung, die Einheit, der heilige Petrus, Teilungen und Spaltungen, Hemmnisse und Hilfen. Das wertvollste Kapitel ist wohl jenes über den Primat Petri. Man fühlt sich unwillkürlich gehoben, wenn man aus akatholischem Munde eine Fundamentalm Wahrheit der römischen Kirche mit solcher Klarheit, Schärfe, Objektivität und Begeisterung auseinandersetzen hört. Im übrigen verweisen wir auf das gediegene Werk selbst.

In unseren Tagen der heillosen „Los von Rom“-Bewegung dürfte es kaum ein Buch geben, welches besser umstande wäre, so vielen Nutzen zu stiften, wie das vorliegende.

P. Josef Höller C. SS. R.

- 17) **Die Aebte des oberpfälzischen Prämonstratenser-Klosters Speinshart** nach der Kirchenspaltung bis zur Säkularisation (1691 bis 1803) nach archivalischen Quellen. Von G. Blöschner, fgl. Seminardirektor in Amberg. Kl. 8^o. VIII und 92 S. mit drei Abbildungen und 8 Beilagen. Regensburg 1904. Manz, Verlagsanstalt. M. 2.— = K 240.

Die vorliegende Monographie „soll die gegenreiche Tätigkeit der Aebte von Speinshart nach der Kirchenspaltung, unter denen wir große Gelehrte, gewiegte Staatsmänner, treffliche Administratoren, begeisterte Patrioten und musterhafte Ordensleute finden, der Vergessenheit entreißen und zugleich einen Einblick in die letzten Zeiten des altherwürdigen Stiftes, das einen so mächtigen Einfluß auf Gesittung und Kultur der nordwestlichen Oberpfalz ausgeübt, gewähren. Speinsharts Geschichte bietet viel Interessantes für den Freund der oberpfälzischen Geschichte. Die nachfolgenden Blätter geben eine attennmäßige Darstellung, welch' schwere Stürme, welch' harte Drangsale und Kriegsunruhen — besonders im 18. Jahrhundert — an die Tore des Klosters geklopft und an seinen Mauern gerüttelt haben.“ (V f.) Als Hauptquellen wurden die Kreisarchive Amberg und Bamberg, das Reichsarchiv München, das bischöfliche Archiv Regensburg und vor allem die annales Speinshartenses verwertet.

Das verhängnisvolle Säkularisationsjahr 1803 machte dem einst so blühenden Kloster ein rasches Ende. Als am 25. April die Markusprozession in die Kirche zurückkehrte, wurde sie vor dem Kirchenportale vom landesherrlichen Kommissär in Empfang genommen und den Patres im Namen des Kurfürsten eröffnet, daß ihr Kloster aufgehoben sei. Wie überall, so zeigte sich der moderne Vandalismus auch hier bei der Aufhebung im grellsten Lichte. Die wertvollen Manuskripte der Klosterbibliothek wurden dem königlichen Rentante Eschenbach übergeben und dann „fuderweise als Makulaturpapier an die Krämer verkauft. Die Bücher wurden ohne Plan, Ordnung und Vorsicht auf Leiterwägen verladen: was durchfiel, blieb liegen. Ja, es kam vor, daß große Folianten von den Fuhrleuten zur Ausfüllung von Hohlwägen benützt wurden. Da die Leiterwägen nicht ausreichten, so wurden die Bücher von den Leuten der Umgegend auf Schubkarren geladen, weggeführt und zu häuslichem Gebrauche bestimmt oder verbrannt.“

Dr. Josef Höller C. SS. R.